

liche Selbstmordversuche macht. In einem derartigen Anfalle, den der Patient als „religiösen Wahn“ bezeichnet, hatte er seinen militärischen Posten verlassen und eine Wallfahrt nach einer 24 Meilen entfernten Kirche gemacht, war noch zweimal geflüchtet, wurde aus dem Dienst entlassen u. s. w. Dafs er an Angst- und Zwangsvorstellungen mehr als an Willensschwäche litt, ging aus den mit voller Einsicht in seinen Krankheitszustand gemachten eigenen Mitteilungen des Kranken hervor, der den lebhaften Wunsch zu genesen hatte. Das quälendste Symptom aber war, dafs Patient, der gut beanlagt und noch neuerdings das Englische mit Erfolg erlernt hatte, in seiner letzten Stellung sich in ungewöhnlicher Weise zerstreut und vergeßlich zeigte. Er verwechselte die Briefe, Adressen und Pakete an die Kunden des Schuhmachers, und vergafs den Namen der Strasse, in der er wohnte, sodaß er sich nicht wieder nach Hause finden konnte, obgleich er Rom, wo er geboren ist, durch und durch kannte. — Je mehr er sich anstrebte, die Dinge zu entwirren, desto mehr verwirrte er sie; im Gegenteil, je weniger er über den zu nehmenden Weg nachdachte, desto eher fand er sich zurecht, indem er sich willenlos den eingeübten Bewegungen überliefs. Der Fall spricht also nicht für Mangel an Aufmerksamkeit, sondern für eine Art der Anstrengung derselben, wodurch eine sofortige Erschöpfung der Rinde, daraus Verwirrung und als Gefühlsäquivalent die Angst entstand. — Verfasser will aber diese Episode in dem Zustande seines an konstitutioneller Willensschwäche leidenden Degenerierten als charakteristische tiefe Aufmerksamkeitsstörung, *Dysprosessia*, angesehen wissen, aber weder für *Aprosessia*, noch für *Hyperprosessia* — Ausdrücke für mangelnde und überspannte Aufmerksamkeit, die Verfasser aus dem Griechischen *πρόσέξις* italienisiert hat. FRAENKEL (Dessau).

SANTE DE SANCTIS e MARIA MONTESSORI — **Sulle cosiddette Allucinazioni antagonistiche.** *Il Policlinico*. Vol. IV. 1897. 17 S.

Trotz der reichhaltigen Litteratur über Halluzinationen und Illusionen ist diejenige Spezies, die man *hallucinations contraires*, doppelte Stimme, und neuerdings *hallucinations antagonistiques* (MAGNAN und SÉGLAS) benannt hat, zwar klinisch genügend, aber psychologisch wenig bekannt und nicht definiert und klassifiziert. Diese Lücke auszufüllen unternehmen die Verfasser, nachdem sie die wichtigsten hierher gehörigen Fälle aus der Litteratur angeführt haben, auf Grund einer Reihe (19) eigener Beobachtungen in der psychiatrischen Klinik zu Rom.

Als antagonistisch gelten ihnen nur die Fälle, in denen 2 Halluzinationen sich schroff gegenüberstehen, wie in Fall 1, wo die Kranke bald gut, bald schlecht von sich sprechen hörte, — nicht aber die Fälle, wo eine Halluzination einerseits mit einer besonderen Wahnidee oder dem Grundcharakter des Kranken kontrastiert.

Die antagonistischen Sinnestäuschungen kommen nicht nur vor in dem rein halluzinatorischen Wahnsinn und bei der chronischen Verrücktheit, sondern auch in dem Ausgangsstadium, bei psychischer Schwäche, in degenerativen und melancholischen Zuständen, verschwinden aber zumeist in der Periode des reinen Verfolgungswahnes und in der typi-

schen Melancholie, wo dann nur einfache (Gehörs-) Täuschungen übrigbleiben, die dem Inhalt des Wahnes entsprechen.

Der Antagonismus zeigt sich zumeist bei den Gehörs-, seltener bei den Gesichts- und noch seltener bei den Geruchs- und sonstigen Sinnes- täuschungen. Der Zeitenlauf zwischen den beiden Halluzinationen ist ungleich; bald treten sie fast gleichzeitig (simultan) auf, bald nach einer Pause (succesiv).

Nicht selten erscheinen die antagonistischen Gehörstäuschungen auf beiden Seiten (so daß z. B. das linke Ohr [Fall IV und VII] die Stimme des Teufels, das rechte die der Madonna hört) einfach oder doppelt. Sind zwei Sinnesorgane, etwa Auge und Ohr, gleichzeitig betroffen, so giebt das für die systematische Einteilung homonyme und heteronyme antagonistische Halluzinationen.

Der Antagonismus zeigt sich nicht bloß in rein psychischer Gestaltung, sondern auch in physischer. (In Fall IX und XII sehen die Kranken ein schwarzes und ein weißes Kreuz, einen schwarzen Schatten und ein weißes Licht als üble und günstige Bedeutung).

Die Erklärung der antagonistischen Halluzinationen finden die Verfasser in dem bei den Kranken abnorm gesteigerten Kontrast, der — nach DE SANCTIS' *fenomeni di contrasto* — bei jeder sich einstellenden Idee die ihr widerstrebende Idee auf dem Wege der Assoziation entwickelt.

FRAENKEL (Dessau).

MESCHÉDE. **Über Echolalie und Phrenolepsie.** *Allgem. Zeitschr. f. Psychiatrie.* Bd. 53. S. 443—455. (1896.)

Die sogenannte Echolalie wird gewöhnlich aufgefaßt als Analogon des Nachsprechens der kleinen Kinder und der Papageien (KRAFFT-EBING). Es handelte sich also um eine Bethätigung des Nachahmungstriebes, wozu das kindliche Gehirn und dasjenige des Blödsinnigen besonders disponiert ist. Dem Kinde fehlt noch ein vollbewusstes, selbständig die Richtung der Aufmerksamkeit bestimmendes und die motorische Aktion leitendes geistiges Ich, — beim Blödsinnigen ist das bereits gebildete Ich wieder defekt und zur einheitlichen Leitung der Vorstellungsthätigkeit und des motorischen Gebietes unfähig und unzulänglich geworden. MESCHÉDE hält für die typischen Fälle von Echolalie eine andere Erklärung für nötig. Bei dem hier näher geschilderten Fall von Echolalie handelt es sich nicht um einen Blödsinnigen, sondern um eine Verrückte, vielleicht sekundär Verrückte, indem die Wahnideen zum großen Teil Folge der Echolalie sind. Das Nachsprechen beruht dabei auf einer inneren Nötigung, die bedingt war durch eine vom bewußten Willen unabhängige und disparate Erregung sensorieller und psychokinetischer Zentra. — MESCHÉDE glaubt „das Nachsprechen bedingt, nicht sowohl durch einen Ausfall hemmender Kräfte, als vielmehr wesentlich auch durch ein aktives Eingreifen fremdartiger Motive durch halluzinatorische und psychomotorische, nach dem Schema krampfhafter (automatischer) Bewegungsimpulse sich abspielender Vorgänge im Seelenorganismus.“ Es ist also keine Ausfallerscheinung, sondern gehört zu denjenigen Vorgängen auf dem Gebiete des Vorstellens, des Denkens und zum Teil auch